

Schnell-Nachweis von Covid19 auf der Spur

Forschungsförderung für Dornbirner Start-up-Unternehmen zu lasergestützter Diagnosemethode.

DORNBIRN Das Coronavirus treibt die Forschung vor sich her. Millionen Euro werden investiert, um ein wirksames Mittel gegen den Krankheitserreger zu finden. Auch die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) hat, wie schon vor Längerem berichtet, 26 Millionen Euro für 45 wissen-

„Effektivere Tests für den Nachweis von Covid19 werden dringend benötigt.“

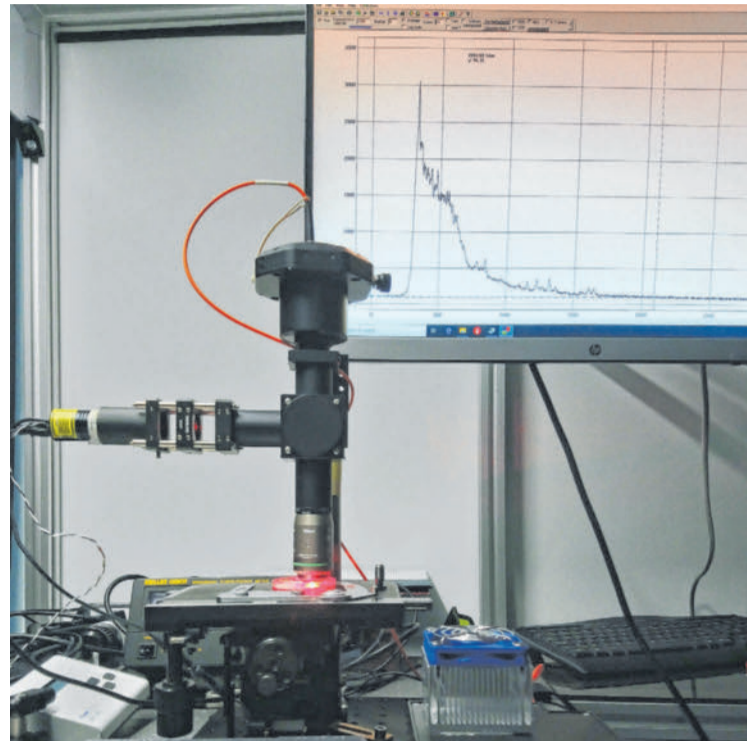
Felix Offner
Pathologie LKH Feldkirch

schaftliche Projekte ausgeschüttet, darunter sind auch zwei aus Vorarlberg. Eines dieser Projekte befasst sich mit der Herstellung eines zuverlässigen Antikörpertests, ein anderes arbeitet an einer neuen Methode zum schnelleren Nachweis von Covid19.

Den will das Dornbirner Start-up-Unternehmen „Prospective Instruments“ liefern. Mitbeteiligt ist Dorothee von Laer, Direktorin der Sektion für Virologie der MedUni Innsbruck, sowie die von Primar Felix Offner geleitete Pathologie im Landeskrankenhaus Feldkirch. Die Kosten für das Projekt wurden mit 228.000 Euro veranschlagt, die Förderquote beträgt 60 Prozent.

Wechselwirkung

Im Mittelpunkt der Forschung steht die Raman-Spektroskopie. „Wir arbeiten daran, Covid19 mit Hilfe dieses Verfahrens schneller und effektiver nachzuweisen“, erklärt Geschäftsführer Lukas Krainer. Die lasergestützte Diagnosemethode setzt auf die Wechselwirkung von Licht und Materie. „Bakterien, Viren und sonstiges organisches Material reflektieren Licht in einer sehr charakteristischen Art und Weise. Wir gehen davon aus, dass auch Covid19, wie andere Viruserkrankungen, durch diese Methode in Minutenschnelle erkannt werden kann“,



Einblick in das Forschungslabor und die Gerätschaften, die es braucht, um möglicherweise eine neue Dimension der Covidtestung zu eröffnen.

erläutert Krainer. Bei Masernviren habe das jedenfalls einmal funktioniert.

Kosten- und zeitintensiv

Die Raman-Methode, übrigens benannt nach einem indischen Physiker, könnte nach Meinung von Lukas Krainer das aktuell sehr kos-

ten- und vor allem zeitintensive Diagnoseverfahren revolutionieren. Derzeit dauert es bis zu sechs Stunden, bis ein Testergebnis vorliegt. In die Forschung direkt involviert sind Mitarbeiter der Pathologie im LKH Feldkirch sowie des virologischen Instituts der MedUni Innsbruck. Grund: Es muss mit lebenden Krankheitserregern gearbeitet werden. „Effektivere Tests für den Nachweis von Covid19 werden jetzt und in naher Zukunft dringend benötigt“, sagt Primar Felix Offner. „Wir sind daher sehr stolz darauf, mit unserem Entwicklungsprojekt die Coronaforschung in Vorarlberg vorantreiben zu können.“

Im Dezember wurde mit der Erarbeitung des Projekts begonnen, im März folgte die Einreichung bei der Forschungsförderungsgesellschaft, bald danach die Förderzusage. Ein Funktionsmuster soll laut Lukas Krainer bis Ende des Jahres vorliegen. Ist es brauchbar, könnte die Forschung in die praktische Umsetzung gehen. **VN-MM**



Lukas Krainer hofft auf den großen Durchbruch bei der Covidforschung.

TIERECKE. Treue Freunde warten im Tierheim Dornbirn auf ein neues Zuhause



Mira (l. o.) und Gina (r. u.) suchen Besitzer, die Erfahrung mit Hunden haben. Katzendame Tashi (r. o.) sucht ein ruhiges Zuhause mit Garten. Delamare (l. u.) lebt nicht gern allein. TSH

Kaninchendame sucht Partner

DORNBIRN Hündin Gina (geb. 2012) sucht einen katzenlosen Haushalt ohne Kleinkinder. Die neuen Besitzer sollten Hundenerfahrung haben und aktiv sein. Denn der verschmühte American Staffordshire Terrier-Labrador Mischling ist lebhaft und liebt Agility sowie Spurensuchen. Hündin Mira (geb. 2015) sucht auch Menschen, die Erfahrung mit Hunden haben. Die American Staffordshire-Terrierdame wurde abgegeben, weil sie mit dem neuen Baby in der Familie nicht klar kam. Die Kurzhaarkatze Tashi (geb. 2012) sucht ein entspanntes Zuhause bei katzenfreundlichen Menschen, die einen Garten haben. Häsin Delamare (geb. 2019) ist mit ihren fünf Babys im Tierschutzheim abgegeben worden. Das Zwerglöwenkopfkanninchen könnte mit ihren Töchtern Delacosta, Delamarta und Delavencia oder zu einem Partner (männlich, kastriert) umziehen.

www.tierheim.vol.at,
info@tierheim.vol.at,
Tel. 05572/29648



Kommentar
Wolfgang Burtscher

Sind wir lernfähig?

Haben wir wirklich und nachhaltig etwas aus Corona gelernt? Ich habe Zweifel. Als es am Beginn der Krise zu wenig Schutzmasken gab, haben heimische Textiler unter Führung des Lustenauers Günter Grabher innerhalb kürzester Zeit das Projekt

„Frei nach Schiller: Der Grabher hat seine Schuldigkeit getan, der Grabher kann geh'n.“

„Vorarlberger Atemschutzmasken“ aus dem Boden gestampft und eine Million hochwertiger Mehrwegmasken produziert. Es hieß: Wir müssen schauen, dass wir lebenswichtige Dinge selbst herstellen und von China unabhängig werden. Jetzt sagte Grabher den „Salzburger Nachrichten“ (SN), dass die Nachfrage total eingebrochen sei, seitdem bekannt geworden ist, dass die Maskenpflicht bald aufgehoben wird. Grabhers Masken sind waschbar, können also mehrmals verwendet werden, kosten aber acht Euro. Mit chinesischen Wegwerf-Masken können sie preislich nicht mithalten. Resümee der SN: „Jetzt liefert Asien wieder und bringt die aus dem Boden gestampfte heimische Produktion in Bedrängnis“. Denn es geht auch anderen Schutzmaskenproduzenten so. Frei nach Schiller: Der Grabher hat seine Schuldigkeit getan, der Grabher kann geh'n. Aber was ist, wenn Corona wieder ausbricht und wir wieder zu wenig Masken haben?

„Kauft hochwertige regionale Lebensmittel!“ So lautete am Höhepunkt der Krise das Motto. Und jetzt? Der WWF und „Vier Pfoten“ haben festgestellt, dass binnen vier Wochen von fünf Supermarktketten 254 Fleischprodukte mit Rabatten von über 20 Prozent, in Einzelfällen bis zu 60 Prozent angeboten worden sind. Ein ganzes Huhn um drei Euro, ein Kilo Schweinefleisch um vier Euro. Ein umwelt- und tierfreundlicher Betrieb sei bei diesen Kampfpri-

sen unmöglich, sagt der WWF. Die nunmehr größte heimische Handelskette propagiert in ganzseitigen Inseraten Käse aus der Schweiz, und das im Käseland Vorarlberg. Regional kaufen? Ein schlechter Scherz.

Werden manche Tourismus-Orte dazulernen? Zweifel auch hier. Das „profil“ berichtet, dass sich im Coronahotspot Ischgl mehrere Après-Ski-Lokale nicht an die behördliche Schließung vom 10. März gehalten haben. Es wurde munter weitergefeiert, die Polizei ist nicht eingeschritten. Zu Ischgl hat der Tiroler Fotograf Lois Hechenblaikner gerade ein Buch über die Party-Exzesse (vor Corona) herausgebracht: Die Skipisten übersät mit Schnapsgläsern, Bier- und Sektflaschen. Komasaufende Männer, die Sexpuppen in aller Öffentlichkeit malträtiert, und Frauen, die mehr als freizügig auf den Theken tanzen. Wird es diese Form des Massentourismus, von der Arlberg oder Montafon bisher verschont geblieben sind, nach Corona nicht mehr geben? Ich zweifle.

Ich zweifle auch daran, dass wir uns jetzt weniger von Amazon und Co. beliefern lassen. Bestellung per Internet ja, aber haben nicht heimische Firmen, vom Buchhändler bis zu Landwirten, während Corona vorexerziert, dass sie das auch können, damit die Wertschöpfung aber im Land bleibt? Könnte man das nicht behalten? Ich staune aber auch, wie bei den aktuellen Demos, so gerechtfertigt sie sind, oder in Parkanlagen der Babyelefant zu einem Mäuslein mutiert. Denn eines sollten wir aus Corona gelernt haben. Die Krise allein bewältigen können weder die Virologen noch die Politiker (jeweils m/w) allein, sondern nur wir alle.

WOLFGANG BURTSCHER
wolfgang.burtscher@vn.at

Wolfgang Burtscher, Journalist und ehemaliger ORF-Landesdirektor, lebt in Feldkirch.



Grund in Zwischenwasser für 366.000 Euro verkauft

ZWISCHENWASSER An der Furxstraße hat ein 815 Quadratmeter großes Grundstück für 366.750 Euro den Besitzer gewechselt.

Bei Käufer und Verkäufer des Bodens mit einer Baufläche-Misch-

gebiet-Widmung handelt es sich um Privatpersonen. Der Quadratmeterpreis liegt bei 450 Euro. Unterzeichnet wurde der Kaufvertrag am 29. Jänner. Die Verbücherung datiert mit April 2020.